

Vorwort Balbos

zu seinem Buch „Der Marsch auf Rom“



Was hier folgt, ist ein Tagebuch, in dem die Chronik jener Ereignisse des Jahres 1922 ausgezeichnet ist, die von Tag zu Tag von einem erlebt wurden, dem das Schicksal das hohe Glück beschieden hat, dabei in der vordersten Linie zu stehen. Es sind kurze Aufzeichnungen und flüchtige Notizen aus jenen bewegten, stürmischen, blühtartig wechselnden Tagen. — Eine Begegnung, ein Zwiegespräch, ein Aufmarsch, der Empfang oder die Ausgabe eines Befehles, der Entwurf zu einer Rede, eine Reise, ein Zusammenstoß mit Gegnern, ein Widerstreit zwischen Gefühl und Pflicht, die fast stenographische Niederschrift eines Gedankens, ein Vorausblick, ein Beweggrund für folgenschwere Entscheidungen — all das findet sich in diesem Tagebuch der Leidenschaft und des Kampfes, das ich heute fast ohne Kürzungen glaube veröffentlichen zu müssen.

Der Leser, der bereits die wichtigsten Ereignisse kennt, die zur unumkehrbaren Besitzergreifung der Macht durch den Faschismus geführt haben, wird hier zumindest eine wirklichkeitsgetreue und immer gewissenhafte, wenn auch manchmal brutale Darstellung finden. Derjenige aber, der nur wenig von den Ereignissen weiß oder sie ganz und gar nicht kennt, weil die Presse jener Zeit sie totschwieg oder entstellte, findet hier den Versuch einer ganz persönlichen und unmittelbaren Wiedererweckung der Geschehnisse. Frei zwar von aller rhetorischen und poetischen Verzierung, jedoch in Gestalt absoluter Aufrichtigkeit selbst hinsichtlich prominenter Kameraden von heute, die damals, im fernen Jahre 1922, die Platte deckten, abseits standen oder sich der Bewegung entgegenstellten. Es erschien

mir unwürdig meiner selbst, heute in diesem Buche meine Gedanken von damals zu ändern.

Übrigens glaube ich, daß die Darstellung meiner persönlichen Erfahrungen, obwohl sie durch die Laune des Glücks eigenartiger sind als die meiner Altersgenossen, doch nur ein Beispiel unter tausend bieten können von jener inneren Bestimmung, welche die Jugend Italiens in solchen Massen zum Faschismus führte. So wird sich vielleicht gerade hier der Schlüssel finden lassen zu jener geistigen Entwicklung, zu jenem, dem Durchschnittsbürger unverständlichen, außerordentlichen und unvorhergesehenen Sichjuchtsfinden jener Generationen, die aus dem Kriege herauslamen und in die Revolution hineingingen.

Als ich aus dem Kriege zurückkehrte, haßte ich — genau wie so viele andere — die Politik und die politischen Schwächer, die nach meiner Meinung die Frontkämpfer verraten, Italien einem Schandfrieden und die Heldenverehrung der Italiener einer systematischen Demütigung unterworfen hatten. Ringen, kämpfen, um in das Land Giolittis zurückzukehren, der mit allen Idealen Kuhhandel trieb? — Nein. Besser, alles verneinen, alles zerstören, um alles von Grund auf neu aufzubauen. Viele, und gerade die Besten, neigten in dieser Zeit zur kommunistischen Weltanschauung. Das revolutionäre Programm war schon fertig, und es war radikalster Kampf gegen das Bürgertum und gegen den unkämpferischen Sozialismus. Und ich bin überzeugt, daß ohne Mussolini drei Viertel der aus den Schützengräben heimgekehrten italienischen Jugend bolschewistisch geworden wäre, denn sie wollte Revolution — Revolution um jeden Preis.

Mussolini bog den Lauf der Ereignisse ab. Er gab der kämpfenden italienischen Jugend jenes Programm der Verneinung der Gegenwart, das sie suchte, und obendrein, über die revolutionäre Lösung hinaus, einen Glauben: Die Herrschaft der Jugend, das siegreiche Italien an der Macht, den faschistischen Staat.

Hier sahen nun die Tausende von Heimgekehrten, die nur durch reinen Zufall dem Massenmorde des Krieges entgangen waren, einen Ausweg. Sie, die nicht Revolution machen woll-

Kittler-Verlag

Z

Endlich wieder einmal ein Buch,

das sich mühelos partieweise verkaufen läßt. Besonders dann, wenn das wirkungsvolle 3 farbige Offset-Plakat ins Fenster gehängt und der obige Prospekt sorgfältig an ausgewählte Interessenten verteilt wird. Vorzugs-Angebot für 1 Lese-Exemplar.

Balbo „Der Marsch auf Rom“